

nicolas j. radulescu

catoblepas die stadt und die flucht
gedankenexperimentssprachübung

inhalt

eins (2⁶:1)·1)

graues zimmer
kein fenster die innenseiten eines würfels grau leer
keine tür dennoch nicht dunkel sondern recht hell
sechs glatte wände
in dieses zimmer wird ein mensch geworfen
zunächst kann er sich nicht zurechtfinden sein
gleichgewichtssinn scheint außer kontrolle geraten zu sein und
ihm jede der wände abwechselnd als boden decke oder wand
darzustellen
der mensch findet in seiner kleidung eine feder und beginnt
auf die wände zu schreiben
der mensch schreit
der mensch schlägt seinen kopf gegen die wände
der mensch beißt sich in die rechte hand
schreiben
der mensch schlägt seinen kopf gegen die wände
weeterschreiben
weeterschreiben
weeterschreiben
ein schrei
ein biß in die hand
ein schlag gegen die wand
wand wird zu decke
immer stille außer dem schreien
boden wird zu wand
decke wird zu boden
schrift steht plötzlich kopf
kopf gegen wand
schreiben
die wand wird bald vollgeschrieben sein lesbar wird nichts
sein da die tinte die wand zur gänze färbt
neu gefärbte wand
schreien kopf gegen wand
die tinte hat die selbe farbe wie die wand
der mensch schreibt auf die wände schreit beißt sich in die
rechte hand und bleibt mit dem gesicht an der wand kleben
dies bleibt so bis sich die schwerkraft wieder einbildet
diese wand zur decke machen zu müssen
der mensch hängt mit dem gesicht von der decke und schreit
das gesicht reißt ab und bleibt an der decke hängen und beißt
den menschen in die rechte hand
der mensch schreibt auf die wand und schlägt seinen kopf gegen
die wand
das gesicht schreit und beißt die schrift in die rechte hand
die schwerkraft entscheidet sich sich zu verlagern
versehentlich tritt der mensch auf sein gesicht das gesicht
schreit und beißt den menschen in den linken fuß
der fuß wird unterhalb des knöchels vom bein abgetrennt und
wird von gesicht verschluckt
der mensch schreibt auf die wand und schreit

er schlägt seinen kopf gegen die wand und schreibt
die schwerkraft fällt die entscheidung sich zu verlagern
der mensch schlägt seinen gesichtslosen kopf gegen die wand
und bleibt daran hängen während er schreibt und das gesicht
in der decke die zähne bleckt
die schwerkraft verlagert sich so daß der mensch gezwungen
ist mit seinem kopf am boden zu haften
er schreibt weiter
die schwerkraft dreht sich herum
der kopf bleibt an der decke hängen während der rest des
menschen weiterschreibt und mit der rechten hand gegen die
wand schlägt die schrift schreit
die wand streckt ihre zähne aus nach der rechten hand
der mensch schreit
die rechte hand wird vom gesicht abgebissen und verschluckt
die schwerkraft verlagert sich
der mensch tritt versehentlich auf den kopf
der kopf schreit und der mensch schlägt seinen rechten fuß
gegen den boden
die schwerkraft dreht sich
der mensch hängt bei seinem rechten fuß von der wand bis die
schwerkraft so stark wird daß der fuß abbricht und der mensch
schreit
die linke hand schreibt weiter während beide beine am boden
festkleben und gleichsam in ihn hineinschmelzen
der rechte arm schlägt gegen die wand und das gesicht schreit
der mensch schreibt weiter auf die wand während sich die
schwerkraft dreht und der rechte arm an der decke klebenbleibt
und abbricht
der rumpf schlägt gegen die wand und schreit
der mensch schreibt weiter auf die wand und schreit und beißt
das gesicht das den rumpf schluckt
der linke arm wächst an der wand fest und ragt in das zimmer
hinein
die linke hand schreibt weiter und schreit und schreibt weiter
und schlägt das gesicht
der mensch schreit
das gesicht die beine die arme hände und der rumpf
schmelzen in die wände hinein
kein unterschied ist mehr zu bemerken
das zimmer ist leer und grau

catoblepas 1

mein kopf rollt über den boden die augen geschlossen
durch die lande

mein kopf rollt über den boden die augen geschlossen
durch die lande

mein kopf rollt über den boden die augen geschlossen
die lande

mein blick ist giftig deshalb kann ich meine augen nicht
öffnen um zu sehen wohin mein kopf rollt

manchmal rollt er stelle ich mir vor (wissen kann ich es
nicht weil meine augen geschlossen sind um niemanden zu
vergiften) über den kontinent und hüpfte über treppen und
kugelt hügel hinab und rollt über straßen und hüpfte über
brücken fällt manchmal die brücken hinab und ist so schwer
und schwimmt im wasser saugt sich an brückenpfeilern fest wie
eine muschel schwimmt weiter durch die flüsse und ertrinkt
dabei fast aber niemals ganz weil ich ihn dann immer
rechtzeitig aus dem wasser ziehe bevor er ganz ertrinkt um
zeit und mühe zu sparen rollt er meist bergab doch wo es
unbedingt nötig ist rollt er aus eigenem antrieb bergauf
immer mit geschlossenen augen um nichts zu sehen dann
wieder hört er etwas das seine aufmerksamkeit erregt zum
beispiel das wachsen des mooses auf den bäumen oder etwas
anderes (das röhren der geschlachteten tiere tropfte wie
geronnene schwärze in mein gehör) (die schwirrenden flügel
elektrischer fischschwärme oder die fistelnden stimmen der
gemästeten larven oder das langsame schlagen der drossel
oder das bäumende lispeln des flusses aus dem ich meinen kopf
gezogen hatte oder das tränende schwirren der spinnen oder
die schreie der geschlachteten menschen (die einander
auffraßen und ansplen) oder das summen der fliegen oder das
sausen der splitternden fenster) um nichts zu sehen rollt
mein kopf meistens durch die dunkelheit um nicht gesehen zu

werden von den blinden mauern der städte um nichts zu sehen
rollt mein kopf durch gänge und bei tag rollt mein kopf sich
in dunkle verstecke (einmal zum beispiel in einen fuchsbau
zwischen die fuchse die versuchten ihn zu fressen ein
andermal zum beispiel durch die kanäle der stadt finster und
häßlich) und bringt dort seine zeit zu (gerüche träumend) oder
er rollt weiter in seinem versteck kreist auf dem boden umher
rastlos oder er nimmt einen anlauf und rollt über die wände
auf die decke und wieder hinunter (doch dies ist meistens zu
anstrengend) manchmal gelingt es meinem kopf nicht die
augen geschlossen zu halten dann geschieht unheil alles
was er erblickt mein rollender schwerer kopf an seinem
langen dünnen hals verdorrt einmal sah ich einen
menschen zusammendorren wie ein erstauntes verwundetes tier
sah er mich an bevor das gift aus meinem blick ihn flockig in
die luft stäubte und verdorrt ins firmament erhob und ihn auf
alle lande regnen ließ einmal sah ich einen menschen
zusammendorren wie ein zorniger roter fisch sah er mich an
bevor das gift aus meinem blick ihn in den wassern des flusses
faserig verwehte und aus allen hähnen rinnen ließ einmal
sah ich einen menschen lange an der mich nur ansah wie eine
weiße ruhige muschel und dann verdornte und mich nicht mehr
ansah auf einmal einmal sah ich einen menschen an und ließ
ihn zusammendorren im schlaf wie ein flatterndes gelassenes
kind einmal sah ich einen weinenden menschen
zusammendorren der sich ohne zu murren in die lüfte erhob
und flüssig verbrannte doch meistens lasse ich meine augen
geschlossen und sehe nichts und nichts verdorrt vor meinem
auge und die menschen freuen sich und leiden aber verdorren
nicht vor meinem kopf der durch die lande rollt gleich einem
blinden doch hörenden manchmal träumenden kind

manchmal schreit mein kopf in der nacht während er rollt über
berge und täler manchmal schreit er um hilfe und um gnade
doch die hilfe und die gnade kommen nicht nach in der nacht zu

meinem kopf der gnadenlos und hilflos durch die welt rollt (auf den straßen der eiligen menschen und in den salzigen nächten der tiere und in den krummen gewächsen der pflanzen verlief er sich einmal und knotete mir den hals mehrfach zu und wäre daran fast gestorben wenn ich nicht versucht hätte seine rollrichtung zu ändern und den knoten wieder aufzumachen in meinem langen dünnen hals der zu schwach ist meinen kopf aufrecht zu tragen sondern nur meinen kopf hängen zu lassen und ihn rollen zu lassen wohin ihn das schicksal lenkt (all das begann eines tages als mein kopf der sonst reglos in einem dunklen behälter auf meinem küchentisch stand und nur dreimal am tage gefüttert werden mußte und ansonsten keine bedürfnisse hatte während ich den täglichen verrichtungen nachging sich durch ein plötzliches in unseren breiten sehr seltenes erdbeben in der situation sah vom tisch gefallen zu sein aus dem dunklen behälter gerollt zu sein und aus der küche gerollt zu sein während der rest meines köpers (der hals war zusammengerollt auf die hälfte der eigentlichen länge) am anderen ende der stadt nicht einmal ahnte was vorgefallen war und der annahme verfallen den kopf beim heimkehren wie immer in der küche auf dem tisch vorzufinden und von ihm aus seinem dunklen behälter begrüßt zu werden doch der kopf war schon unterwegs auf seine große reise durch die schlafende und die wachende welt und hatte die augen geschlossen und hörte nur das weinen der geschnittenen blumen und das räuspern der abgetrennten hände)) nur manchmal bei tag innehält um dann wieder vom nächsten erhabenen gegenstand herunterzurollen und weiter zu rollen durch die städte und dörfer durch die flüsse und täler durch die berge und meere am meeresgrund träumend und weinend und versuchend sich selber zu töten indem er mir in den hals beißt doch er ist zu schwach und singend und rufend rollt er auf dem meeresgrund (seit einiger zeit ist er dort auf dem meeresgrund und ist auf dem tiefsten meeresgrund und kann nicht mehr weiter rollen und ich bin zu schwach um ihn zu

heben und so kommt er bald zur ruhe) und rollt nicht mehr weiter und vergiftet keinen und ist still und ich ertrinke in der fernen stadt und der schwere kopf öffnet die klebrigen augenlider und sieht die dunkelheit sich öffnen und sieht die träume der lebenden und sieht die träume der toten und sieht die finsternis sich verschlingen und er öffnet die augen und sieht und hört die farben der tiefe und lächelt still in die zähne der nacht

zwei $((2^6:2) \cdot 2)$

graues zimmer
sechs glatte wände
zunächst kann er sich nicht zurechtfinden sein
gleichgewichtssinn scheint außer kontrolle geraten zu sein und
ihm jede der wände abwechselnd als boden decke oder wand
darzustellen
der mensch schreit
der mensch beißt sich in die rechte hand
der mensch schlägt seinen kopf gegen die wände
weilerschreiben
ein schrei
ein schlag gegen die wand
immer stille außer dem schreien
decke wird zu boden
kopf gegen wand
die wand wird bald vollgeschrieben sein lesbar wird nichts
sein da die tinte die wand zur gänze färbt
schreien kopf gegen wand
der mensch schreibt auf die wände schreit beißt sich in die
rechte hand und bleibt mit dem gesicht an der wand kleben
der mensch hängt mit dem gesicht von der decke und schreit
der mensch schreibt auf die wand und schlägt seinen kopf gegen
die wand
die schwerkraft entscheidet sich sich zu verlagern
der fuß wird unterhalb des knöchels vom bein abgetrennt und
wird von gesicht verschluckt
er schlägt seinen kopf gegen die wand und schreibt
der mensch schlägt seinen gesichtslosen kopf gegen die wand
und bleibt daran hängen während er schreibt und das gesicht
in der decke die zähne bleckt
er schreibt weiter
der kopf bleibt an der decke hängen während der rest des
menschen weilerschreibt und mit der rechten hand gegen die
wand schlägt die schrift schreit
der mensch schreit

die schwerkraft verlagert sich
der kopf schreit und der mensch schlägt seinen rechten fuß
gegen den boden
der mensch hängt bei seinem rechten fuß von der wand bis die
schwerkraft so stark wird daß der fuß abbricht und der mensch
schreit
der rechte arm schlägt gegen die wand und das gesicht schreit
der rumpf schlägt gegen die wand und schreit
der linke arm wächst an der wand fest und ragt in das zimmer
hinein
der mensch schreit
kein unterschied ist mehr zu bemerken

kein fenster die innenseiten eines würfels grau leer
keine tür dennoch nicht dunkel sondern recht hell
in dieses zimmer wird ein mensch geworfen
der mensch findet in seiner kleidung eine feder und beginnt
auf die wände zu schreiben
der mensch schlägt seinen kopf gegen die wände
schreiben
weilerschreiben
weilerschreiben
ein biß in die hand
wand wird zu decke
boden wird zu wand
schrift steht plötzlich kopf
schreiben
neu gefärbte wand
die tinte hat die selbe farbe wie die wand
dies bleibt so bis sich die schwerkraft wieder einbildet
diese wand zur decke machen zu müssen
das gesicht reißt ab und bleibt an der decke hängen und beißt
den menschen in die rechte hand
das gesicht schreit und beißt die schrift in die rechte hand
versehentlich tritt der mensch auf sein gesicht das gesicht
schreit und beißt den menschen in den linken fuß
der mensch schreibt auf die wand und schreit
die schwerkraft fällt die entscheidung sich zu verlagern
die schwerkraft verlagert sich so daß der mensch gezwungen
ist mit seinem kopf am boden zu haften
die schwerkraft dreht sich herum
die wand streckt ihre zähne aus nach der rechten hand
die rechte hand wird vom gesicht abgebissen und verschluckt
der mensch tritt versehentlich auf den kopf
die schwerkraft dreht sich
die linke hand schreibt weiter während beide beine am boden
festkleben und gleichsam in ihn hineinschmelzen
der mensch schreibt weiter auf die wand während sich die
schwerkraft dreht und der rechte arm an der decke klebenbleibt
und abbricht
der mensch schreibt weiter auf die wand und schreit und beißt
das gesicht das den rumpf schluckt

die linke hand schreibt weiter und schreit und schreibt weiter
und schlägt das gesicht
das gesicht die beine die arme hände und der rumpf
schmelzen in die wände hinein
das zimmer ist leer und grau

spiegel vor dem gesicht ein baum aus dem gesicht wächst
keine nase nur ein baum äste blätter zweige blätter
äste stamm rinde baum aus dem gesicht mit blättern
zwischen augen und mund der baum das heißt die wurzeln bis
in die kiefer dort nährstoffe aufsaugend also ein baum
horizontal in die landschaft gewachsen die zitronen denn
es handelt sich um einen zitronenbaum fallen nicht in
richtung der wurzeln die rinde entlang die ganz sicherlich
von borkenkäfern gangbar gemacht um irgendwo im bereich der
augen zu landen (und so die sicht zu behindern beheben
besser gesagt) sondern recht eigentlich in richtung des
bodens(!) das heißt des eigentlichen bodens der sich vertikal
zur fallrichtung (selbstredend) befindet und somit horizontal
zur ebene des baumes selbst wenn in dem gezweig des baumes
irgendwelche tiere sagen wir äffchen säßen deren größte
freude darin bestünde die zitronen nicht zu essen sondern
ganz im gegenteil gleichsam angewidert nach unten(!) zu
schleudern das heißt nicht nach unten sondern der rinde bzw
dem stamme entlang dem gesicht zu und das das schleudern
mit schier überwältigender kraft und agilität selbst dann
wäre es den zitronen gelb wie sie sind das heißt einige
wären sicherlich noch grün (obwohl es durchaus vorstellbar
wäre daß die äffchen sagen wir naturgegebenerweise sich
nur und ausschließlich von noch grünen zitronen ernährten
durchaus möglich wäre dies nein sogar notwendigerweise
zutreffend da ja die erwähnten äffchen ansonsten entweder
außer unserem gedankenexperiment selbstredend überhaupt
keinen grund hätten in diesem baume zu sitzen außer aufgrund
der tatsache daß eben nur in(!) bzw auf derartigen
gesichtszitronenbäumen die noch grünen(!) nasenzitronen zu
finden wären und nicht in schon reifem zustande gelb
geworden und herabgefallen auf dem boden ringsum wo sie ja
selbstredend nicht nur für uns sondern in besonderem maße

auch für unsere gedankenexperimentäffchen die nur im dienste der wissenschaft überhaupt ersonnen wurden (wofür sie ja nichts können und trotzdem ihr leben durch angemessene nahrung erhalten müssen) für unsere selbstlosen wissenschaftsäffchen also schlußendlich um ein unendliches einfacher zu erreichen wären oder(!) das heißt wenn sie sich auch von anderen noch grünen früchten die nicht notwendigerweise zitronen sein müßten ernähren könnten keinen wie auch immer gearteten grund hätten sich ausgerechnet in diesem unserem nasenbaum aufzuhalten da wie gesagt bei uns nur zitronen(!) zu finden sind und nicht zum beispiel eukalyptusblätter (eukalyptusblätter hätten natürlich den vorteil daß sie durch die ihnen innewohnenden aromata unsere atemwege ständig freihielten und uns so zum beispiel die wintermonate entschieden verbesserten das problem hierbei ist nicht so sehr daß im winter die bäume ihr blattgefieder zu verlieren pflegen denn in unserem winter ist ja zum beispiel in australien wo ganz besonders aromatische eukalyptusbäume wachsen sollen sommer(!) sodaß dieses problem an sich zu vernachlässigen ist sondern daß unsere äffchen plötzlich keine äffchen mehr wären sonder koalabären die zwar keine echten bären sind sonder marsupien ohne ausgeprägtes sprung (dafür aber fall)vermögen aber leider durch die ihnen innewohnende trägheit für unser gedankenexperiment ungeeignet erscheinen wodurch es sich als unerläßlich erweist daß unsere äffchen eben äffchen bleiben denn ihre agilität erscheint uns für unsere zwecke durchaus angemessen damit erübrigt sich jede weitere diskussion über eukalyptusblätter) oder avocados die natürlich für die experimentäffchen um ein wesentliches bequemer zu erreichen wären fallen sie doch in noch grünem zustande von den betreffenden bumen aber aus dem grund daß dann die äffchen eben nicht mehr im baume säßen wie für unser experiment unbedingt notwendig sondern gleich den avocados auf dem erdboden zu finden wären wo sie nach nämlichem ihrem hauptnahrungsmittel suchten hiermit halten

wir unsere these nach der die gedankenexperimentsäffchen notwendigerweise nur unreife baumzitronen verzehren können ohne ihr verdauungssystem und unser experiment ernstlich zu gefährden für erwiesen und setzen in der erörterung des problemes fort nicht ohne vorher im vorübergehen folgende korrektur unserer annahme vorzunehmen und sagen also selbst wenn in dem gezweig des baumes irgendwelche tiere sagen wir äffchen säßen deren größte freude darin bestünde die schon gelben ihnen zum verzehr nicht mehr geeignet erscheinenden zitronen im gegensatz zu den noch grünen nicht zu verzehren sondern ganz im gegenteil gleichsam angewidert nach unten(!) zu schleudern das heißt nicht nach unten sondern der rinde bzw dem stamme entlang dem gesicht zu und das (das schleudern) mit schier überwältigender kraft und agilität selbst dann wäre es den zitronen gelb wie sie sind) nicht(!) möglich das von ihnen (bzw von den sie schleudernden äffchen) angestrebte ziel(!) nämlich das gesicht dem so plötzlich ein baum entwachsen war oder besser die augen zwecks blendung durch zitronensäure zu erreichen da ja die erdschwerkraft die geradlinig gedachte bahn der fliegenden nasenzitrone zu einem hyperbelbogen verformte der seinem ziel bestenfalls sich asymptotisch annähern könnte um dann schließlich den erdboden zu berühren und dort was uns für unser gedankenexperiment nicht weiter interessiert den dort lebenden gelbzitronenfressenden bodenäffchen zur nahrung zu dienen nun kann es aber freilich sein daß diese uns nun erst bekannt gewordenen gelbzitronenfressenden bodenäffchen deren lebensweise anscheinend so viel einfacher ist als die der schließlich unter seitlicher(!) schwerkraft lebenden nasenbaumäffchen evolutionsgeschichtlich mit diesen sehr eng verwandt sind wobei es dennoch leider ungeklärt ist ob die gefallenen grünzitronenäffchen erst mit der berührung des erdbodens zu gelbzitronenäffchen geworden sind und ihr fall sich begründen ließe mit der annahme daß eben diese gefallenen (oder besser zu fallenden) äffchen von natur aus

den schwächeren ihrer art zuzurechnen seien oder sie ihren halt vor dem seitlichen abstürzen zum beispiel aufgrund eines morschen astes (oder sonstiger unglücksfälle) verloren hatten um welchen (den ast) sie in trügerischer hoffnung er würde ihr gewicht beim grünzitronenfressen halten ihren schweif gewickelt hatten oder der ast womöglich gar nicht morsch gewesen war sondern nur etwas schwächlich ihr gewicht aber zunächst durchaus vertragen hätte und erst infolge der durch den übermäßigen genuß von grünzitronen bewirkten gewichtszunahme gebrochen war oder die abgestürzten wissenschaftsäffchen nur übereifrig mit den schon gelben und damit ungenießbar gewordenen zitronen geworfen hatten und dadurch ihr gleichgewicht verloren hatten oder ob die gefallenen äffchen nicht erst mit ihrem aufprall auf dem erdboden mutiert wardn sondern aufgrund erblicher veranlagung bzw eines evolutionssprunges noch auf dem baume(!) begonnen hatten die abfälle (denn so mußte es zumindest allen grünzitronenfressenden gedankenexperimentsgesichtsbaumäffchen vorgekommen sein) zu fressen und deshalb von ihren artgenossen aus der gemeinschaft im wahrsten sinne des wortes ausgestoßen wurden und am erdboden der dafür freilich alle voraussetzungen besaß nun autonom geworden ihre neuerdings natürliche lebensweise verwirklichten und fortan nur noch gelbe reife hyperbol gefallene zitronen fraßen bis zum winterschlaf

nun herbst die blätter fallen vor dem gesicht nur stamm und ästelgewirk an den ästen hängen fledermausgleich eingestelt mit den zehen festgehakt bis zum frühling die grünenasenzitronenfressgedankenexperimentssäffchen

ii

der pianist hebt seine hände (deren fingernägel muß an diesem orte leider eingefügt werden nicht so kurz

geschnitten sein dürften wie es dem anlaß entspräche (einer darbietung im (so beteuern es die kritiker) einzig für anspruchsvolle persönlichkeiten wie gehörorgane erträglichen konzertsaal (den zu erreichen zu versuchen allerdings in jenen tagen nicht nur für kritikerpersönlichkeiten und gehörorgane ein gewagtes schwieriges unterfangen darstellte wußte man ja damals noch nicht genau wo er sich nun recht eigentlich und überhaupt befand (es waren damals noch nicht die großen konzertsaalentdecker zu ihren jeweiligen konzertsaalentdeckungsfahrten aufgebrochen mit ihren stattlichen dreimastern und bald schon meuternden mannschaften die seekarten erwiesen sich nämlich schon nach kurzer zeit als unzuverlässige anhaltspunkte) bis jener in die legende eingang gefunden habende zwergdackel auf seinem nächtlichen pirschgange in das die stadtkuppe bedeckende eis eingebrochen wäre und durch sein lautes jaulen am nächsten morgen nicht nur die für solche bedauerlichen fälle vorgesehene tierrettung sondern nach nicht langem warten auch die konzertsaalentdeckungsbeamten in ihren dreimastern darauf aufmerksam machte daß unter dem erdreich der stadt noch eine zweite der oberirdischen bis auf die ausnahme daß in der unterirdischen stadt sehr wohl ein für kritikerohren genehmer konzertsaal sich fand identische stadt verborgen lag in welche hinabzufallen der unglückselige zwergdackel einerseits das glück (er ging bekanntlich als entdeckter der neuen stadt (der unterstadt wie sein schon bald darauf auch in umgangssprachlichem jargon genannt wurde man könnte hypothetisch sagen die (ober)stadtbewohner wären bis zu jenem denkwürdigen morgen an dem der große zwergdackel ins eis eingebrochen war unterstadtslos(!) gewesen und dies auch hätte es den entdeckter nicht gegeben geblieben) in die annalen der stadt ein und wurde mit orden überhäuft) und andererseits das große pech hatte da er sich beim sturz in die unterstadt die rechte vorderpfote gebrochen hatte die dann geschient werden mußte und der arme

entdeckungszwergdackel bis an sein lebensende an seinem leicht hinkenden gang zu erkennen war)) und es außerdem zumindest im bereich der theorie denkbar wäre durch ihre länge bei der ausführung eines so schwierigen programms wie dessen das sich dieser pianist offenbar für die nunmehrige darbietung seiner kunstfertigkeit ausgesucht oder besser angemaßt(!) hatte sich durchaus als hinderlich erweisen könnten da ja konzertflügel im allgemeinen und ganz besonders wertvolle konzertflügel wie der heute verwendung findende im besonderen sich bekanntlichermaßen nicht(!) gerne auf allzulange dauer von ebendiesen (zu langen fingernägeln) an ihren elfenbeintasten kratzen zu lassen gewillt sind und schon nach kurzer zu ihrem (der flügel) wert sich umgekehrt proportional verhaltender zeit den unglückseligen träger zu langer fingernägel nicht nur von diesen zu befreien pflegen sondern auch gleich von seinen fingern händen und in schweren fällen gleich von seinen armen(!) dadurch daß sie (die flügel) in solchen fällen diese (die fingernägel finger hände und arme) einfach durch schnellstes und abruptestes zuschlagen der oberkieferdeckel abzutrennen gewohnt sind) und möchte gerade zum ersten donnernden akkord ansetzen wie er merkt daß sich seine finger die sich wie rosafarbene maden zu ringeln beginnen sich in seinem doch immerhin bis zur brust reichenden vollbart (in welchem allerdings schon mannigfaches der wissenschaft bislang verborgen gebliebenes getier sein dasein fristete bis es von einer forschungsexpedition (die eigens zu diesem zweck von den zuständigen stellen mit einem (nautilus benannten) bathyskaphen und derartigem navigationsgerät ausgestattet und ausgeschickt worden war) erst unlängst zoologisch und taxonomisch erfaßt wurde) verfangen und verstrudeln je mehr der pianist versucht seinem schicksal seiner hände und seinem barte herr zu werden um so ungeschickter winden sich seine finger in den bart sodaß das als sensation angekündigte klavierspiel das nun immerhin zu beginnen imstande war immer

mehr unterbrochen wurde von den Schwierigkeiten der mit zu langen Nägeln ausgestatteten Finger sich trotz des Bartnetzes in ihrem Element dem Umherschwirren auf der Tastatur zu behaupten sodaß das eigentlich spektakuläre an der musikalischen Darbietung der Kampf des Pianisten mit seinem Barte zu werden versprach dessenungeachtet verwickelten sich die Finger immer weiter in die wuchernden Barthaare des als Sensation angekündigten Pianisten daß nun schon die Hände nicht mehr sichtbar waren sondern nur noch zwei enorme Haarknäuel die sich um die Hände gewickelt hatten wobei natürlich das Gesicht des Pianisten sich immer mehr den Tasten zu nähern gezwungen war durch die sich aufgrund der vielfältigen Verwicklungen stetig verkürzende Länge seines Bartes bis der Pianist sich unglückseligerweise mit seiner Nasenspitze in seinem furiosen Bart zu verfangen begann die denn auch prompt eingesponnen wurde so wie nach und nach der ganze Kopf des Pianisten und seine Arme zunächst nur das rechte Bein während das linke genauso wie der Rumpf sich noch der Bartwucherung entgegenzukrümmen versuchte dies aber vermöge der übermächtigen Energie des Bartstrudels nicht lange durchzuhalten vermochte und so wie bald der ganze Pianist nur noch ein großer Haarball war der schließlich zerknirscht die Notwendigkeit aufzugeben und von der Bühne abzurollen einsah inzwischen war eine Fliege durch den Kritikerohrenkonzertsaal geflogen und hatte sich erschöpft von ihrem Tagwerk verhängnisvollerweise auf einer der Konzertflügelelfenbeintasten niedergelassen worauf das Deckelgebiß des wertvollen Konzertflügels mit großem Getöse zusammenschlug daß das bis zu diesem Zeitpunkt doch schon recht ermüdete und geistesabwesende Publikum aufschrak